

Praktikumsbericht

(Auslandspraktika)

Angaben zur Person und zum Praktikum der Studierenden	
---	--

Studienfach:

Geographie/Archäologie

Studienabschnitt (Bachelor/Master/Staatsex.):

Bachelor

Praktikumszeitraum:

30.01.2023 bis 31.03.2023

Praktikumsort:

Barcelona, Spanien

Praktikumstitel (z.B. „Praktikum im Goethe Institut London als MitarbeiterIn in der Kulturabteilung“):

Praktikum Institució Milà I Fontanals de Investigació en Humanidades, Consejo Superior de Investigaciones Científicas (IMF - CSIC) als Mitarbeiterin im Forschungsprojekt HUMANE (Department Archäologie und Anthropologie)

Vor dem Praktikum

Da ich zwischen dem Ende meines Bachelors und dem Beginn meines Masters Zeit zu überbrücken hatte und noch etwas mehr als zwei Monate meines Erasmus+-Bachelorkontingents übrigblieben, entschied ich mich für ein Auslandspraktikum. Zudem war ich mit meiner Entscheidung für einen Master noch unentschlossen und wollte mithilfe des Praktikums einen Einblick in eine der möglichen Vertiefungen der naturwissenschaftlichen Archäologie erhalten. Als Hiwi arbeite ich für eine Dozentin, die sich auf Archäobotanik spezialisiert hat, weshalb ich mich zunächst an sie bezüglich möglichen Praktikumsstellen, beziehungsweise Forschungsgruppen, wandte. Da sie selbst für ein paar Jahre in Barcelona arbeitete, konnte sie mir hier einige Tipps geben und nachdem ich mich etwas in die verschiedenen Forschungsthemen der jeweiligen Gruppen/Personen eingelese hatte, schrieb ich der Forschungsgruppenleiterin, um mich nach einem möglichen Praktikum zu erkundigen. Ich sendete direkt meinen CV mit und einen Zeitraum, in dem ich das Praktikum absolvieren wollte. Nach der Zusage und der Festlegung des Zeitraums besprachen wir meine Interessen und Vorstellungen an das Praktikum, um so meine Aufgabe während des Praktikums festzulegen. Der Bewerbungsprozess lief somit sehr einfach ab, wobei mir hier definitiv der Kontakt meiner Dozentin und mein Unijob in diesem Bereich half und dass ich mit meinen Abschlüssen in Geographie und Archäologie für eine Bachelorstudentin in diesem Forschungsbereich gut aufgestellt war. Auch dass ich meinen Erasmus-Studienaufenthalt bereits in Sevilla, Spanien absolvierte und Spanischkenntnisse habe, war sicherlich von Vorteil. Dies war auch der Grund, weshalb ich vor Beginn keinen Sprachkurs belegte (ich hatte die vergangenen Semester immer einen Spanischkurs des Sprachenzentrums besucht) und auch nicht am interkulturellen Seminar der LMU teilnahm. Nur mit Duolingo habe ich ein paar Katalanisch-Basics gelernt, da hier doch sehr viel Katalanisch gesprochen und geschrieben wird.

Neben der allgemeinen Organisation des Erasmus-Praktikums für das Auslandskrankenversicherung, Unfallversicherung etc. nötig waren, waren vor allem die Anreise und die Wohnungssuche wichtig. Ich hatte Greentravel beantragt und reiste mit einem Nachtbus von Deutschland nach Barcelona, da dies die billigere Option war und ich keine Lust auf die Umstiege mit dem Zug hatte. Fazit: Kann man mal machen, Zug ist sicher entspannter, wenn man sich mehrere Tage Zeit nimmt, haha ... Ich bin zwei Wochen vor Beginn meines Praktikums angereist, um mich etwas einleben zu können, schon einmal bei meiner Praktikumsstelle vorbeizuschauen und mich ein wenig in die Thematik einzulesen.

Bezüglich der Wohnungssuche: Da ich einige Freund:innen und Bekannte in Spanien habe, postete ich in meiner Instagram-Story, dass ich auf der Suche nach einem Zimmer bin und schon am nächsten Tag hatte ich meine jetzige WG gefunden. Bei der Zimmersuche hatte ich also sehr viel Glück, da ich schon von Freund:innen gehört hatte, dass es in Barcelona schwierig ist, ein gutes Zimmer zu finden. Mein nächster Schritt wäre die Suche über Portale wie *idealista* oder *pisocompartido* gewesen, ich hätte aber definitiv kein Zimmer von Deutschland aus bezahlt, ohne es im Vorhinein gesehen zu haben.

Alltag in Barcelona

Für mein Zimmer (ca. 16 m²) bezahle ich 550€ warm, sicher kann man hier billigere Unterkünfte finden, da ich aber durch die Vormieterin ihre positive Rückmeldung über die WG und das Zimmer und die direkte Zusage hatte, war es mir das wert. Im Nachhinein kann ich auch sagen, dass dies die richtige Entscheidung war, da ich mich in der WG sehr wohl fühle und zwei sehr nette Mitbewohnerinnen habe, mit denen ich viel unternehme! Auch die Lage nördlicher der Sagrada Familia ist für mich angenehm, da es sich eher um ein Wohnviertel mit lokaler Bevölkerung handelt und nachts ruhiger und sicherer ist als die in der Altstadt gelegenen Viertel. Trotzdem ist alles sehr gut mit dem Fahrrad zu erreichen (wenn man sich einmal an die Steigung gewöhnt hat ...) und mit der Metro gut angebunden.

Um an dieser Stelle das Thema Finanzen weiter zu vertiefen: Die Inflation macht sich hier definitiv genauso bemerkbar wie in Deutschland, grundsätzlich würde ich die Preise für Lebensmittel als etwas niedriger einschätzen. Essen und Trinken gehen ist auf jeden Fall billiger als in München, besonders wenn man sich in den weniger touristischen Vierteln aufhält und auf „Touri-Fallen“ achtet. Für die ungefähr zwei Monate meines Praktikums habe ich ca. 2000€ erhalten (mit Green-Travel-Zuschlag und Nicht-Akademiker:innen-Zuschuss), von meiner Praktikumsinstitution habe ich kein Geld erhalten. Minus der monatlichen Zahlungen für Versicherungen, das Fahrrad (habe ich bei *swapfiets* gemietet) und ÖPNV-Ticket bleiben noch circa 350€. Für die wöchentlichen Einkäufe hat dies auf jeden Fall gereicht - auch so, dass für Essen und Trinken gehen und kulturelle Angebote (gehe gerne auf Konzerte :)) das Geld ganz gut gereicht hat.

Konzerte, Festivals, Theater etc. sind hier generell billiger, oft kostenlos, und so zugänglicher für weite Teile der Bevölkerung. Wie bereits erwähnt, wohne ich in einer Dreier-WG und

durch diese habe ich viele Leute kennengelernt und wir unternehmen häufig als Gruppe etwas. Ich selbst bevorzuge lieber kleinere Veranstaltungen, Konzerte etc., in Barcelona findet sich aber definitiv für jeden Geschmack etwas! Viele Veranstaltungen, die mir bisher gut gefallen haben, habe ich durch Zufall durch Plakate auf der Straße entdeckt. Eine Seite, die ein paar Veranstaltungen in Barcelona aufführt, ist folgende: <https://www.barcelona.cat/districtecultural/es/programación>. Den ersten Monat meines Praktikums hat eine weitere Praktikantin aus Peru mit mir gearbeitet mit ihr habe ich auch außerhalb des Arbeitsplatzes einiges unternommen. Das Arbeitsklima war sehr freundlich, wir waren immer gemeinsam Mittagessen, jedoch handelte es sich um eine sehr kleine Arbeitsgruppe. Neben der Arbeit bin ich ab und an zu Yogakursen gegangen, habe einen Keramikkurs gemacht und an einem Workshop teilgenommen. Einen Spanisch-Sprachkurs habe ich nicht besucht, da dies sich über meine spanischsprachigen Freund:innen erübrigt hatte. An einem Katalanisch-Kurs konnte ich leider aus Zeitgründen nicht teilnehmen, bei einem längeren Aufenthalt in Katalonien würde ich dies auf jeden Fall gerne machen und auch empfehlen, da doch sehr viele lokal organisierte Veranstaltungen auf Katalanisch sind.

Im Praktikum

Zu Beginn meines Praktikums erhielt ich zunächst Literatur, um mich in die Thematik und den Forschungsbereich einzuarbeiten. Diese Literatur wurde dann außerdem mit mir durchgesprochen und meine Fragen beantwortet. Da es sich bei der Phytolithanalyse in der Archäobotanik, um einen Bereich der Archäologie handelte mit dem ich bisher noch wenige Berührungspunkte hatte, war dies ein notwendiger und nützlicher erster Schritt. So konnte ich mich einerseits langsam in der Institution eingewöhnen und wurde nicht direkt „ins kalte Wasser geworfen“. Angenehm war ebenfalls, dass mit mir eine weitere Praktikantin anfang, so konnten wir untereinander Rücksprache halten und ich mich mit kleineren Fragen an sie wenden, da Sie sich bereits mit der Methodik auskannte. Bereits in der zweiten Woche erhielt ich meine erste eigene Aufgabe – die Bearbeitung von archäologischen Sedimentproben zur Analyse der darin enthaltenen Phytolithen. Hierbei handelte es sich um eine andere Aufgabe als die zuerst angedachte, da die Pflanzenproben aus dem Botanischen Garten in Madrid mit denen ich eine Referenzkollektion anlegen sollte, noch nicht angekommen waren. Nachdem die Pflanzen angekommen waren, führte ich auch für diese die im Labor notwendigen Arbeiten durch. Nach einer Einführung in das Labor konnte ich unter Supervision und mit Hilfe einer klaren Anleitung die einzelnen Schritte der Analysen selbst durchführen. Somit bestand mein typischer Arbeitstag meist vollständig aus Arbeit im Labor und der

Durchführung der verschiedenen Arbeitsschritte. Manchmal beinhaltete ein Arbeitsschritt mehrstündiges Warten, da die Proben zum Beispiel trocknen mussten, in dieser Zeit beschäftigte ich mich meist mit Literaturrecherche beziehungsweise dem Lesen von Artikeln, die mir durch die Betreuer:in empfohlen wurden. Daher würde ich auf jeden Fall sagen, dass ich im Praktikum ausgelastet war, je nach Arbeitsschritt im Labor an manchen Tagen mehr als an anderen.

Während der gesamten Zeit konnte ich stets auf die Hilfe meiner Betreuer:innen zählen und diese waren bei Fragen und Problemen sofort zur Stelle. Jeder Schritt im Labor wurde mir zudem einmal vorgeführt und dann durch mich unter Anleitung wiederholt, um sicherzustellen, dass die Ausführung richtig war. Nach dem Abschluss der Arbeiten im Labor wurde mir zudem die Arbeit am Mikroskop gezeigt und ich konnte die in den Wochen zuvor präparierten Proben am Mikroskop analysieren. Sowohl die Laborarbeit als auch die Analyse am Mikroskop in dieser Intensität und angewandt auf die Archäobotanik waren für mich neu. Im Geographie-Bachelor hatte ich einen Laborkurs, dieser war bedingt durch Corona leider online, weshalb ich hier nur virtuell die Grundlagen der Laborarbeit erlernen konnte. In einem freiwilligen Kurs zu Geologie und in einem Archäologiekurs zu Makroresten hatte ich bereits am Mikroskop gearbeitet, jedoch mit anderen Proben und anderen Fragestellungen, weshalb das Mikroskopieren im Praktikum mir neue Einblicke gab. Außerdem war half die Dauer mich besser mit dem Mikroskop und dessen Eigenheiten vertraut zu machen. Das Praktikum hat mich definitiv bestärkt diese Richtung der Archäologie weiter zu verfolgen. Gleichzeitig ist mir bewusst geworden, dass mir die Laborarbeit besser gefällt als das Mikroskopieren, beziehungsweise, dass mir durch meine Sehschwäche/Brille die Arbeit am Mikroskop schwerfiel und ich dies bei einer möglichen Berufswahl berücksichtigen sollte. Mein Englisch wurde durch das Praktikum sicherlich routinierter, da ich in meinem Alltag ansonsten kein Englisch spreche, besonders das spezielle Vokabular im Bereich der Archäobotanik ist mir jetzt geläufiger. Zudem konnte ich mit meiner Mitpraktikantin mein Spanisch verbessern, da diese kein Englisch sprach.

Fazit

Da ich bereits für einen Urlaub in Barcelona war, kannte ich die Stadt bereits und durch mein Erasmus-Studium in Sevilla ebenfalls, wie es ist in Spanien zu leben. Die Praktikumsstelle hatte ich mir, da es sich um das Nationale Forschungsinstitut handelt, ehrlich gesagt noch größer vorgestellt. Im Endeffekt war die Atmosphäre jedoch ziemlich familiär, was sicherlich

ein Vorteil war, um mit anderen Mitarbeiter:innen ins Gespräch zu kommen. Meine Erwartungen hinsichtlich meiner praktischen Arbeit im Labor und am Mikroskop wurden erfüllt, wenn nicht sogar übertroffen, da ich den Großteil meiner Zeit damit verbringen durfte. Probleme sind während des Praktikums nicht aufgetreten, nur, dass die von mir zu analysierenden Pflanzen etwas später als geplant eingetroffen sind. Dies hätte aber weder durch mich noch durch meine Betreuer:innen verhindert werden können. Zudem habe ich für diese Zeit eine andere und ebenfalls sehr interessante Aufgabe erhalten, sodass dies kein Problem darstellte. Grundsätzlich würde ich die Praktikumsstelle weiterempfehlen, da ich persönlich dort sehr viel gelernt habe und für meine zukünftige Laufbahn einiges mitnehmen kann. Da es sich jedoch um eine sehr spezifische Fachrichtung handelt, sollte die Person definitiv bereits ein wenig Vorkenntnisse im Bereich der Archäobotanik, Archaeological Sciences oder zumindest großes Interesse dafür haben. Die Praktikumsstelle nimmt sicherlich in Zukunft auch weitere Praktikant:innen auf, hier kommt es jedoch auf die individuellen Kapazitäten der Forscher:innen, der potenziellen Betreuer:innen an. Hier musste ich mich bezüglich des Praktikumszeitraums ebenfalls anpassen.

Abschließend bleibt mir nur zu wiederholen, dass ich während des Praktikums sehr viel gelernt habe und mir ein Einblick in die Arbeitsweisen der Archäobotanik ermöglicht wurde, was mir bei der Wahl meines Masters sehr hilft. Auch für die Bewerbung für eben diesen Master, ist dieses Praktikum ein großes Plus. Persönlich wurde mir auch die unterschiedliche Arbeitsweise zu Deutschland bewusst, beziehungsweise im Vergleich zur Arbeitsweise in einer anderen Institution, in der ich ein Praktikum durchgeführt habe. In meinem aktuellen Praktikum wurde viel Wert auf ein gesundes Arbeitspensum und ein harmonisches Arbeitsklima gelegt. Auch hat mir einer meiner Betreuer gezeigt, dass es möglich ist Privates/Familie mit einem Beruf in der Forschung zu vereinbaren, was mich persönlich gefreut hat, da ich das selbst bisher eher für nicht/schwer vereinbar gehalten hatte.